Pharos e.V. Stuttgart
Dr. Ragnar Müller (VS-Vorsitzender)
Rastatter Straße. 22
D - 70499 Stuttgart
Tel.: +49 (0)711 50 43 62 54
Email: info@pharos-online.org
Web: www.pharos-online.org

Udruzenje Faros
Velida Salihovic
Ul. Muse Cazima Catica 6
BiH – 71000 Sarajevo
Tel: +387 (0)61 726 533
Email:
Velida.Salihovic@pharos-online.org
Web: www.faros-online.org

Schernbach, 09.11.2023

Liebe Mitglieder, Spender*innen und alle, die sich für unsere Arbeit bei Pharos e.V. interessieren,

wie angekündigt, will ich heute noch einmal über unser Projekt mit Jugendlichen aus schwierigen Lebenskontexten berichten und ein paar Eindrücke vermitteln, wie wir mit ihnen gearbeitet haben und wie die externe Evaluation die Wirkungen beschreibt.
Hier nochmal der Link zum kurzen Video über unsere Arbeit:
https://youtu.be/u8NDdnHqa0k

Unserem pädagogischen Team war vor allem wichtig, dass sie die Erfahrung machen, ihre Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen, diese zu äußern, die Gefühle und Bedürfnisse der anderen in den Blick zu nehmen und schließlich, für ihr Verhalten und Handeln Verantwortung zu übernehmen. Diese Kompetenzen werden weder in der Schule noch im Elternhaus vermittelt.
Auf dem Photo stehe ich mit der Gruppe vor den Flipchartbögen, die sie in Kleingruppen geschrieben haben. Das Thema war: Wer übernachtet in welchem der 4 Gästezimmer mit jeweils mehreren Betten? Die Jugendlichen hatten zuvor zusammen getragen, wer gerne früh oder spät ins Bett geht, wer leicht einschläft und wer sich leicht stören lässt. Dementsprechend hatten sie Vorschläge der Kombinationen erarbeitet, die anschließend im Plenum abgefragt und gemeinsam entschieden wurden. Vielleicht mutet diese Übung banal an. Für einen jungen Menschen, der üblicherweise von Erwachsenen nicht gefragt wird, was ihm wichtig ist, war das eine neue Erfahrung. Bei den letzten zwei Workshops hatten sie das Prinzip verstanden und organisierten die Zimmerverteilung völlig selbständig: Zunächst meldeten sich zwei Moderator*innen, die den Prozess unterstützten, und am Ende hingen zwei Plakate im Seminarraum mit den Namen. Ich finde das einen bemerkenswerten Erfolg.

Das gemeinsame Übernachten im Seminarhaus war – neben dem Vorbereiten des gemeinsamen Abendessens – das dominierende Thema und Lernfeld. An jedem Morgen teilten wir im Stuhlkreis, wie es uns allen jetzt gerade geht, wie die Nacht für uns war, und wie wir unser Verhalten in der Nacht empfinden. Am Anfang fühlte sich das für sie ungewohnt an. Von Erwachsenen sind die gewohnt, Anweisungen zu erhalten. Nun waren wir alle gleichberechtigt und sie hörten auch von uns Teamerinnen, wie es uns in der Nacht ergangen war. Am Anfang herrschte Irritation, bei den letzten zwei Workshops reflektierten sie routinierter und konnten besser damit umgehen, wenn jemand etwa

berichteten, es sei laut gewesen und die Bitte sei, dass nach soundsoviel Uhr auf den Zimmern gedämpft gesprochen wird.
Sich gegenseitig mit den unerfüllten Bedürfnissen hören, ohne Kritik zu empfangen – darum ging es dabei.

Auf diesem Selfie bin ich mit meiner so genannten *home group* zu sehen. Beim ersten Workshop stellten wir fest, dass ein Arbeiten mit der ganzen Gruppe schier unmöglich war. Auch wenn die Smartphones im Korb mit der Aufschrift „Urlaub fürs Handy" lagen, kicherten und sprachen sie untereinander und konzentrierten sich nicht auf uns und die Lehrinhalte. Unsere Pädagogin Ivana schlug daraufhin den Versuch vor, dass jede Teamerin mit einer kleinen, sorgfältig zusammengestellten Gruppe arbeiten sollte. Die immer gleiche Zusammensetzung der Gruppe wirkte stabilisierend; die Intimität der Kleingruppe ermöglichte es ihnen, angstfreier persönliche Themen zu teilen. In den *home groups* bearbeiteten wir Themen wie z.B. das Bewerten einer Situation aus zwei Perspektiven: Was ist positiv daran, und was ist negativ daran? Wenn ich den Schulbus verpasse, ist negativ daran, dass ich den Unterricht nicht mitbekomme und mehr lernen muss. Positiv daran ist, dass ich mich ausruhen kann. Mit dieser Übung erweiterten sie ihre Perspektive, dass man Dinge so oder so sehen kann. Verwundert hat mich in meiner *home group*, wie begrenzt ihre mentalen Kapazitäten sind. Ein Teilnehmer schaute mich immer mal wieder mit einem seltsam leeren Blick an und gab zu: Mein Gehirn ist zu müde zum Denken. Das war keine Ausrede und lag auch nicht an einer kurzen Nacht.
Meine Kolleginnen berichteten in unseren Supervisionsgesprächen, dass es in diesen Kleingruppen oft vorkam, dass Teilnehmende, die in der Großgruppe abwesend und verschlossen wirkten, sich plötzlich öffneten und schmerzvolle Lebenssituationen teilten. Die Idee mit den *home groups* hatte gezündet! Wir waren erleichtert.

Was auf Interesse bei ihnen stieß, war die Arbeit mit dem Film „Alles steht Kopf" (Link zum Trailer: https://www.youtube.com/watch?v=wWTQZkD5FAQ). In dem animierten Film von Pixar wird die Geschichte der 12-jährigen Riley erzählt, die aus ihrer heilen Welt eines kleinen Ortes mit ihren Eltern in die Großstadt umzieht und sich dort zunächst überhaupt nicht zurecht findet. Besonders am Film ist, dass parallel zwei Geschichten erzählt werden: das, was sich ereignet und das, was in ihrem Kopf vor sich geht: In ihrer Schaltzentrale konkurrieren die personifizierten Grundgefühle Freude, Wut, Trauer, Angst und Ekel darum, wer die Hebel betätigt und welches Gefühl damit in Riley entsteht.

Die Firma Matthias Film (www.matthias-film.de) hat phantastisches didaktisches Material mit vielen Übungsblättern entwickelt und uns kostenlos genehmigt, dass wir es übersetzen und verwenden. Dafür sind wir zutiefst dankbar!

Rileys Gefühlscrew v.l.: Angst, Trauer, Freude, Ekel und Wut am Schaltpult

Indem wir zunächst über Rileys Gefühle sprachen, fiel es ihnen anschließend leichter, über ihre eigenen zu sprechen, diese wahrzunehmen, ihr Gefühlsvokabular zu verfeinern, und ihre verschiedenen Grundgefühle im Körper zu verorten. Der Film diente uns bei allen Workshops als hilfreiche Referenz, wenn es um das unbekannte Land ihres Innenlebens ging. Warum war uns das Thema „Gefühle wahrnehmen" wichtig?
Selbstwahrnehmung gilt als zentrale Lebenskompetenz und als Grundlage für alles weitere. Ohne diese Verbindung mit uns selbst können wir nicht authentisch handeln und uns ausdrücken, können wir unsere Mitmenschen nicht wahrnehmen und uns in sie hinein versetzen. Emotionale Intelligenz ist ein anderer Begriff, der diese Fähigkeit bezeichnet. Rileys Geschichte und ihre Gefühlscrew begleiteten uns bei allen vier Workshops. Wir konnten mit wichtigen Themen anknüpfen wie z.B. „Was ist Gefühlschaos?", „Wann entsteht in mir Gefühllosigkeit und was brauche ich dann?", „Wann entsteht Stress, wie zeigt sich das in mir, und was hilft mir dann?", „Was bedeutet Depression?".
Das Leben der 12jährigen Riley dreht sich vor allem um drei Bereiche: Schule, Freundeskreis und Familie. Bei unseren Jugendlichen ist es genauso, und immer wieder gelang es, dass sie ihre eigenen Erfahrungen wahrnehmen und reflektieren konnten, indem wir über Riley sprachen und parallel mit ihnen nachforschten, wer aus ihrem inneren Gefühls-Team denn in dieser und jener Situation gerade den Schalthebel betätigte.

Das dritte große Übungsfeld war das Projekt „Das gemeinsame Abendessen selbständig vorbereiten", das wir an jedem Samstagabend starteten und wo bei allen Teilnehmenden echte Begeisterung und Vorfreude entstand. Hier brachten wir per *learning by doing* viele Themen unter, die ihre Lebenskompetenz der Selbstwirksamkeitserwartung stärken sollten. Aus der Perspektive des Lernenden könnte man dies so formulieren: „Ich vertraue mir selbst, dass ich eigenständig etwas hinbekomme und eine Wirkung erzeugen kann."

Wie packten wir das an?
Zunächst wurden Teams definiert, wie z.B. „Finanz-Team", „Einkauf-Team", „Menü-Team", „Koch-Team" und „Putzteam". Alle waren aufgerufen, sich ein Team auszusuchen und sich dabei bewußt zu machen und zu äußern, warum sie in dieses Team wollten. Die Teams erstellten daraufhin Listen mit Einzelaufgaben, die sie anschließend dem Plenum vorstellten. Damit übten sie das Sprechen vor einer Gruppe ein und die Darstellung eines Sachverhalts. Der nächste Schritt war die Planung eines chronolischen Ablaufs. Hier lernten sie, wie man Aufgaben so aneinander reiht, dass am Ende zur vereinbarten Uhrzeit das Abendessen auf dem Tisch steht.

Es war für uns jedes Mal ein Genuss mitzuerleben, wie engagiert die Jugendlichen bei der Sache waren, wie kreativ sie den Essraum gestalteten, wie lecker die Speisen waren und wie blitzsauber die Küche hinterher aussah.

Nach dem Essen und vor dem Chillen machten wir eine gemeinsame Auswertung: Was feiere ich? Was bedauere ich? Was lief gut und was lief nicht so, wie ich es mir gewünscht hätte? Und schließlich liessen wir noch ein festliches Feuerwerk von *youtube* mit der Musik „*We are the Champians*!" über die Leinwand los. Bewusst Wertschätzung geben und annehmen und das Erreichte feiern: auch das ist etwas, was sie aus ihrem Leben nicht kennen.

Welche Wirkung des Programms konnte die externe Evaluierung durch die pädagogische Fakultät der Universität in Zenica feststellen?
Die drei Professor*innen hatten eine quantitative und qualitative Evaluierung kombiniert: Entlang unserer Lernziele hatten sie einen Fragebogen entwickelt, den die Teilnehmenden vor und nach dem Programm ausfüllten. Das waren Fragen wie z.B. „Ich bin mit meinem Aussehen zufrieden" und „Wenn mich Gefühle überwältigen, weiß ich genau, wie ich mich beruhigen kann". Zu jeder Frage gaben sie auf einer Skala von 1 bis 5 an, in welchem Maße dies auf sie zutrifft. Der qualitative Teil waren Tiefeninterviews, die unabhängige, pädagogisch geschulte Personen mit ihnen führten. Die Transkripts wurden von den Evaluatoren ausgewertet. Die Auswertung ergibt, dass die Jugendlichen in Bezug auf Selbstwahrnehmung und soziale Fähigkeiten Fortschritte gemacht haben und dass die Projektziele damit erreicht wurden. Die dokumentierten Aussagen aus den Tiefeninterviews sind motivierend: „Ich habe gelernt, etwas Nützliches aus meinem Leben zu machen", „Ich kann mich mit meinen Gefühlen und Bedürfnissen verbinden und kommuniziere besser", „Ich habe mehr Selbstvertrauen (…)", „Ich kann jetzt vor einer Gruppe angstfrei sprechen". Dies ist eine kleine Auswahl von etwa hundert Aussagen, die alle in diese Richtung gehen.

Für uns Teamerinnen war der deutlich und vielfach geäußerte Wunsch der Jugendlichen, mit dem Programm weiter zu machen, Wind in unseren Segeln und unsere Motivation bekam Flügel. Dies kommt im Gespräch zwischen meiner Teamerkollegin Ivana Pejic und mir zum Ausdruck, das wir kurz nach dem Ende des vierten und letzten Workshops im April aufgenommen haben. Es hat deutsche Untertitel und ist besonders interessant, weil Ivana im Lichte ihrer 20jährigen Erfahrung als Lehrerin und zertifizierte Trainerin für Gewaltfreie Kommunikation spricht.
Link: https://youtu.be/_uOOYWAi8iQ. Mit dem nächsten Link läßt sich ein Gespräch mit der Psychotherapeutin Aida Tule auf Deutsch über ihre Eindrücke aufrufen:
https://youtu.be/DigfDAQYeh4

Eine der beiden Gruppen mit den Teamerinnen Ivana (2. v.r.) und Aida (hinter ihr)

Ja, Ende April war unsere Motivation hoch weitermachen, und die Idee war, zunächst Tagesworkshops ohne Stipendienzahlungen anzubieten, aus zwei Gründen: Wir hatten kein Geld, um Übernachtung und Verpflegung zu bezahlen, und – fast wichtiger noch - wir wollten heraus finden, ob es den Jugendlichen wirklich ums Lernen und ihre

Persönlichkeitsentwicklung geht, oder ob es vor allem der „Spassfaktor" war, der ihre Motivation nährt. Über unsere *messenger*-Gruppe schrieben wir Ende Juni den ersten Tagesworkshop aus zum Thema „Wie bearbeite ich Konflikte?", und unerwartet viele meldeten zurück: „Toll! Ich komme!". Wir waren überrascht und glücklich. Die Ernüchterung folgte auf dem Fuße: tatsächlich waren an diesem Samstagmorgen drei Mädchen da. Die anderen sagten ab wegen Krankheit, Zahnschmerzen, sonstigen Verpflichtungen, kein Geld für die Busfahrkarte etc. etc. Oder kamen einfach nicht.

Die Arbeit mit den drei Mädchen war schön und sie nahmen viel mit. Klar war natürlich: mit so wenigen Teilnehmenden sind die Kosten anteilig zu hoch, das können wir nicht vertreten.
Nun waren wir ratlos. Es kann ja immer sein, dass jemand kurzfristig krank wird oder aus guten Gründen verhindert ist. Sollen wir aufgeben? Oder eine letzte Chance anbieten? Wir berieten uns mit den drei Mädchen und machten aus, dass nun diese in die Verantwortung gehen und den nächsten Workshop organisieren. Unsere Ansage war: Wenn sich bis zu einem bestimmten Datum mindestens 15 Jugendliche anmelden und tatsächlich kommen, machen wir weiter, sonst nicht. Auf die Initiative der Mädchen hin war die Resonanz für einen nächsten Tagesworkshop überwältigend, und am Vorabend passierte wieder das Selbe: Es sagten so viele ab, dass die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht wurde. Wir haben uns also über die Gruppe von Herzen freundlich von allen verabschiedet und ihnen alles Gute für ihren weiteren Weg gewünscht.
Ich habe viel hin und herüberlegt, was ihre Wirklichkeit sein könnte. Warum sagen sie uns deutlich: Ja, wir wollen weitermachen! Und warum kommen sie dann nicht? Wir wissen es nicht, und alles, was ich jetzt hier schreiben könnte, wäre Spekulation. Ich mag mich nicht in gewohnte Deutungen einlassen wie „Klarer Fall, wir bezahlen keine Stipendien mehr, deshalb ist die Motivation futsch". Ich glaube, es ist komplexer und dynamischer und gleichzeitig können wir es nicht herausfinden. Wie dem auch sei: Der schöne Plan, eine Gruppe schwerst benachteiligter Jugendlicher bis zum Ende ihrer Berufsausbildung auf diese Weise zu begleiten, geben wir auf. Und wir hoffen, dass die gemeinsame Arbeit bei den Jugendlichen wie ein Samen in der Erde schlummert, der gleich oder irgendwann später ein kleines Pflänzchen treibt und sie dabei stärkt, aus einer ganz schwierigen Ausgangssituation heraus ein möglichst gelingendes Leben zu führen. Wir werden sie alle in unseren Herzen behalten.

An dieser Stelle ein großes Dankeschön an unsere institutionellen Geldgeber: das BMZ, die Baden-Württemberg Stiftung, die Louis-Leitz-Stiftung und danke allen, deren private Spenden eingeflossen sind. Ein großer Dank geht nach Zürich an die Pädagogische Hochschule, die uns beim ruckeligen Projektstart kostenlos beraten hat.

Jetzt gerade beseelt uns eine Idee für eine neue Strategie, zur Entwicklung von Lebenskompetenzen bei Jugendlichen beizutragen: wir wollen Lehrer*innen für die pädagogische Arbeit mit dem wertvollen Film „Alles steht Kopf" ausbilden, damit auf diesem Wege hochwertige Unterrichtseinheiten zur Entwicklung emotionaler Intelligenz in die Schulen hinein gebracht werden können. Entsprechendes didaktisches Material haben wir – inspiriert durch das Material von Matthias Film - schon entwickelt. Nun folgt als nächster Schritt ein Sondierungsgespräch mit dem Bildungsministerium des Kantons Sarajevo, das ohnehin gerade auf Reformkurs segelt. Findet die Idee dort Unterstützung, machen wir ein Projekt daraus. Vielleicht wissen wir im nächsten Bosnienbrief schon mehr.

Bevor ich schließe, möchte ich einen kurzen Überblick geben, was sonst noch läuft bei Pharos e.V. und seinem Nachkömmling Faros:

Unsere Mitarbeiterin Velida ist nach wie vor – und das seit nunmehr 10 Jahren! - tagtäglich mit unseren Klient*innen bei den Behörden in Sarajevo unterwegs, um Angehörigen der Romabevölkerung aus dem benachbarten Ausland einen legalen Aufenthalt zu ermöglichen. In diesem Jahr hat sie Stand heute erreicht, dass 4 vormals rechtlich unsichtbare Menschen die Einbürgerung erhielten, drei Personen bekamen eine vorübergehende Aufenthaltsgenehmigung, und 4 Personen konnten diese verlängern. Das klingt nach wenig *output*; ich kann aus eigener Erfahrung versichern, dass es hunderte Arbeitsschritte sind, bis dies gelingt. Insgesamt betreut Velida 17 Familien. Alle leben in relativer Armut und haben keine Ressourcen, um aus eigener Kraft ihren zivilen und sozialen Status in Ordnung zu bringen.

Das Projekt „Krankenversicherung für Alle in BiH" läuft noch bis Jahresende. Unsere beiden Projektmitarbeiter engagieren sich in einem instabilen politischen Umfeld dafür, dass Gesetze so an die Verfassungen angepasst werden, dass alle, und vor allem sozial Bedürftige, krankenversichert sein können. Wir stoßen auf viel Dankbarkeit seitens der politischen Entscheidungsträger über unsere Hilfestellung, Verordnungen und Gesetze so zu formulieren, dass sie im Einklang mit Menschenrechtsstandards sind.

Das große, internationale Projekt „Vorbereitet und erfolgreich nach Deutschland" verhindert durch Beratung und Weitergabe korrekter Informationen, dass Menschen aus BiH in illegale und ausbeuterische Arbeitsverhältnisse geraten. Unsere beiden Mitarbeiterinnen führen in Sprachschulen Informationsveranstaltungen durch und beraten Einzelne, etwa bei der aufwändigen Anerkennung ihrer Berufsausbildung. Webseite: https://legal-migration.de
Das Projekt wird in 13 Ländern durchgeführt und wird u.a. vom Fond für Asyl, Migration und Integration der EU finanziert. Erst kürzlich wurde die Finanzierung der nächsten Phase bis März 2023 zugesagt.

Und ganz druckfrisch zwei Nachrichten: Vor kurzem ist die Webseite unseres heranwachsenden Leuchtturms online gegangen ist (www.faros-online.org) und meine Kollegin Slavica und ich haben heute für Faros mit F (!) einen Finanzierungsantrag bei der amerikanischen Entwicklungsagentur USAID in BiH eingereicht. Durch die Ablehnung des vorherigen Antrags haben wir unsere Lektionen gelernt und rechnen nun mit der Bewilligung von umgerechnet rund 90.000 EUR. Damit könnte Faros von Februar 2024 bis April 2025 ein groß angelegtes Projekt durchführen. Die Zielsetzung ist zu verhindern, dass bedürftige Angehörige der Romabevölkerung zu Opfern von Menschenhandel werden.
Mehr verrate ich heute nicht. Sobald uns die Bewilligung vorliegt, werde ich den nächsten Bosnienbrief schreiben, wahrscheinlich noch vor Weihnachten.
Bitte drückt uns die Daumen, dass unser Antrag durchgeht!
Herzliche bunte Herbstgrüße aus dem Schwarzwald

Eure und Ihre Ingrid Halbritter

PS: Von Herzen danke an Jörg Steinbach und dem Mediacenter für die tollen Videoaufnahmen!